Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 93 (1999)
Heft: 4

Artikel: Was für unglaubliche Zustände
Autor: Nicolas, Rachel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924364

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rachel Nicolas besuchte eine armenische Gehörlosenschule

Was für unglaubliche Zustände

gg/Drei Monate hat die im Kanton Genf wohnende Rachel Nicolas in Armenien verbracht. Vor etwas mehr als einem Jahr nahm sie an einem humanitären Einsatz der dänischen Organisation «Mission East» teil, der von Mitte Februar bis Mitte Mai dauerte. Sie schilderte der Genfer Gehörlosen Zeitschrift «Les Mains du Cral» ihre Eindrücke über Land und Volk, über Lebens- und Arbeitsverhältnisse und vor allem über ihren Besuch einer Schule für gehörlose Kinder. Wir danken Alexandre Zehr für das Abdrucksrecht. Die Übersetzung besorgte Paul Egger.

Rachel Nicolas (3. Reihe, 2. v. l.) mit den gehörlosen Kindern und den Erziehern der einzigen Gehörlosenschule Armeniens.

Zuerst eine Vorbemerkung. Armenien liegt in Vorderasien. Seine Nachbarn sind Georgien, Aserbeidschan, Iran, Natschitschewan und die Türkei. Armenien ist seit dem Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion eine Republik, flächenmässig etwa so gross wie Belgien, mit einer Bevölkerung von fast vier Millionen Einwohnern. Die meisten sind sehr arm.

Les Mains du Cral (MdC): Rachel Nicolas, was für ein Land ist Armenien, was hat Sie besonders beeindruckt?

Rachel Nicolas (RN): Als ich in Armenien angekommen bin, war es sehr kalt, minus 15 Grad. Die Häuser werden kaum geheizt und sind schlecht isoliert. Der fallende Schnee gefriert sofort, und die Strassen werden zu Eisbahnen. Die schlimmsten Zustände aber fand ich in den Waisenhäusern, wo es den Kindern an warmen Sachen fehlt. Ihre Kleider und Schuhe haben Löcher. Die Lage ist katastrophal. In der Schule behalten die Schüler ihren Mantel an, von Heizung keine Spur.

Und erst in den Schlafsälen der Waisenhäuser. Dort riecht es schrecklich, denn viele Kinder machen ins Bett. Das Personal kann die Leintücher nicht jeden Tag waschen, es fehlt an Ersatzwäsche, und im Winter trocknet sie auch nicht innerhalb eines Tages. So lässt man halt die schmutzigen Leintücher, die einen solchen Gestank verbreiten, und wartet auf die Frühlingsputzete.

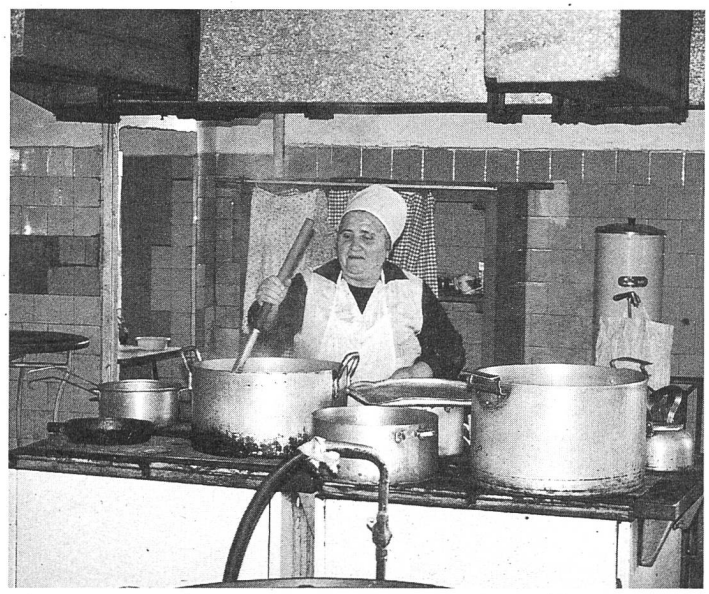
Ich glaube, diese Armut hat mich am meisten beeindruckt und das Gefühl, nicht viel helfen zu können.

MdC: Sie sind als Mitglied einer Organisation nach Armenien gereist, um welche handelt es sich?

RN: Die Organisation heisst «Mission East» (Ost-Mission). Es handelt sich um eine dänische Organisation mit Sitz in Kopenhagen. Sie hat in mehreren Ostländern, Armenien, Tadschikistan, Albanien usw. Projekte, die an Ort und Stelle von haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern betreut werden. In Armenien besteht die Equipe der Hauptamtlichen aus einem Ehepaar, er Engländer, sie Holländerin; einer Französin mit schwedischem Blut und einer Armenierin. Nebenamtlich sind drei armenische Chauffeure im Einsatz. Autofahrer leben in Armenien gefährlich, so gefährlich, dass es den hauptamtlichen Mitarbeitern der Mission East verboten ist, sich ans Steuer zu setzen. Was für die Kinderkleider in den Waisenhäusern gilt, gilt für die Strassen: Löcher, Löcher, Löcher ... Zwei Dolmetscher (englisch-armenisch) ergänzten das Team.

MdC: Was für Projekte hat die Mission East in Armenien?

RN: Es dreht sich um unterschiedliche Projekte. Das wichtigste bestand darin, in fünf von der Hauptstadt Eriwan verwalteten Waisenhäusern die sanitären Einrichtungen in Stand zu stellen. Es fällt mir schwer, Ihnen den Zustand der Duschen und Toiletten zu schildern. Stellen Sie sich das Schlimmste vor, und es ist noch schlimmer! Bei minus 15 Grad im Winter haben die Kinder kein warmes Wasser, um sich zu waschen. Wenn sie trotzdem aus der Dusche



Die Küche wie auch die sanitären Anlagen befinden sich in einem schlimmen Zustand.

kommen, sind die Gänge eiskalt. In den Toiletten herrscht ein Gestank, der einen ohnmächtig werden lässt. Sie können sich auch nicht ausdenken, wie viele Fliegen sich da tummeln, wenn der Frühling kommt. Es ist unbeschreiblich.

Mission East beauftragt lokale Handwerker, die sanitären Anlagen in Stand zu stellen und Boiler einzubauen. Sie überwacht die Arbeiten und bezahlt sie. So kommen die Kinder wenigstens in den Genuss von sauberen WC- und Duschanlagen mit warmem Wasser.

MdC: Und die Ernährung?

Vergangenen Winter war es, wie gesagt, sehr kalt. Die Direktionen der Waisenhäuser hatten nicht genug Geld, um Nahrung zu beschaffen. Mission East startete eine Sonderaktion. Das war auch der Grund, weshalb ich nach Armenien reiste. Meine Arbeit als Volontärin bestand darin, auf dem Markt Fleisch, Gemüse, Früchte, Hülsenfrüchte einzukaufen und in den Waisenhäusern zu verteilen. Wir hatten mit den Verantwortlichen einen Vertrag. Sie mussten sofort kochen, was wir einkauften. Jeden Mittag ging ich in die Waisenhäuser, um zu kontrollieren, ob der Vertrag eingehalten und die Nahrung den Kindern verteilt wurde und nicht in den Küchen und Vorratskammern der Direktion und ihrer Mitarbeiter verschwand! Mein Budget erlaubte mir leider nur, den Kindern einmal pro Woche eine gute Mahlzeit zu geben. Es ist schrecklich, nicht mehr tun zu können. Aber es ist immer noch besser als gar nichts.

MdC: Wie ist die politische und wirtschaftliche Lage dieses Landes?

RN: Wo das Land liegt, haben wir eingangs erwähnt. Beizufügen wäre noch, dass die Bevölkerung zu 90 Prozent armenisch ist. Daneben finden sich russische, kurdische, griechische und jüdische Minderheiten. Die offizielle Sprache ist Armenisch. Sie hat ein eigenes Alphabet. Die Mehrzahl der Armenier spricht aber auch russisch, denn Armenien gehörte ja bis 1991 zur Sowjetunion.

Ich kann die politische und wirtschaftliche Lage nicht analysieren, dazu fehlen mir die Kenntnisse. Ich weiss nur so viel, dass Armenien immer ums Überleben zu kämpfen hatte. Wirtschaftlich geht es ganz schlecht. Die Mehrzahl der Fabriken ist geschlossen, die Arbeitslosigkeit grassiert. Wer in Armenien den Titel eines Professors trägt, ist nicht zu beneiden. Sein Monatslohn beträgt etwa 5000 Drams oder umgerechnet 15 Schweizer Franken. Dabei kostet ein Kilo Kartoffeln 50 Rappen! So versteht man, weshalb zumindest ein Familienmitglied im Ausland sein Glück sucht und Geld nach Hause schickt, wenn es kann. Viele Armenier trauern dem Kommunismus nach, obwohl das Land damals nicht frei war. Mit der Freiheit kamen die Schwierigkeiten: Arbeitslosigkeit, fehlende Kranken- und Unfallversicherung, keine AHV. Für alles muss man heute bezahlen, und das stürzt die meisten Menschen in schwierige finanzielle Probleme. Mit schrecklichen Folgen. In den Waisenhäusern befinden sich Kinder, die nicht Waisen sind. Die Eltern können ganz einfach für die Kinder nicht mehr aufkommen und schieben sie ab.

MdC: Sie haben eine Gehörlosenschule besucht.

RN: Ja, und verglichen mit anderen Institutionen war diese Gehörlosenschule nicht einmal die schlechteste. Aber auch dort sind die Lebensbedingungen hart. Nachdem, was ich gehört habe, handelte es sich um die einzige Gehörlosenschule im Lande. Sie kann bis zu 150 Kinder aufnehmen. Anlässlich meines Besuches waren dort nur 110 Kinder, 65 extern und 45 intern. Dass die Schule nicht voll belegt war, hängt mit der Witterung zusammen. Bei Minustemperaturen bis zu 20 Grad schicken die Eltern die Kinder nach den Weihnachtsferien nicht zur Schule. Sie behalten sie zu Hause bis ungefähr Mitte März. Dann wird es wärmer. Aber wie sollen da Lehrerinnen und Lehrer den Lehrplan einhalten?

MdC: Wird gebärdet?

RN: Ich glaube kaum, ich war übrigens beeindruckt zu sehen, welche Bedeutung die Erzieher dem Oralismus und dem Absehen beimessen. Ich traf um 16 Uhr in der Schule ein. Die Kinder waren zusammen mit den Erziehern, nicht mit den Lehrern.

Nachdem, was ich gesehen habe, sind die Kenntnisse der Erzieher in Gebärdensprache bescheiden. Mit Hilfe meines Dolmetschers unterhielt ich mich mit einer Erzieherin und stellte ihr einige Fragen über die armenische Gebärdensprache. Sie konnte mir aber nur ganz selten antworten. Sie versuchte ihrerseits die Kinder zu befragen, zur Hälfte in Gebärdensprache, zur Hälfte mit Lippenablesen. Die Kinder verstanden sie aber kaum.

Die Schule hat zwei gehörlose Gewerbelehrer, einen als Schuhmacher und den andern für handwerkliches Arbeiten. Beide werden von den Kindern geschätzt und umschwärmt. Mit dem «Schuhmacher» unterhielt ich mich direkt in Gebärdensprache. Unsere Kommunikation war zwar nicht perfekt, aber der Mann brachte mir einige armenische Begriffe bei.

MdC: Um welche Gebärden handelte es sich?

RN: Ich will versuchen, Ihnen die wichtigsten zu erklären. ERIWAN (Hauptstadt von Armenien): Daumen und Zeigfinger der rechten Hand bilden ein L und sind gegen das rechte Auge gerichtet. Das L schliesst sich, wie wenn man ein Augenzwinkern mimen wollte. ARMENIEN: die linke Hand gebärdet die Zahl 1, die rechte Hand bewegt sich über der linken, als wollte sie Puderzucker verstreuen. GUTEN TAG (in armenischer Sprache barevdzez) gebärdet sich wie bei uns der Ausdruck «ich liebe», Hand auf der rechten Seite des Körpers. SCHWEIZ: Daumen und der Kleinfinger verschwinden in der Handfläche, diese ist gegen den Körper gerichtet. RUSSE gebärdet sich mit dem Zeigfinger. Gleiche Bewegung und Richtung wie für Lügner, aber auf Kinnhöhe. DANKE (in armenischer Sprache schnorakaloutsyoun) gebärdet sich, in dem man die Handfläche gegen das Gesicht hält und von der Stirne zum Kinn fährt.

MdC: Wir würden Sie Ihre Eindrücke zusammenfassen?

RN: Ich denke, dass die Kinder hier in der Schweiz, ob hörend oder gehörlos, wirklich Glück haben. Das vergisst man so leicht. Man klagt, weil sich die Dinge nicht immer so entwickeln, wie man es sich wünscht. Man sollte sich viel mehr an Menschen wie die Armenier erinnern und an die Bedingungen, unter denen sie leben.

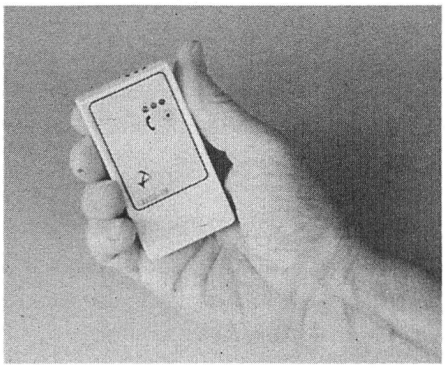
Ich werde nie vergessen, dass es Eltern gibt, die ihre Kinder ins Waisenhaus bringen müssen, weil sie sie nicht ernähren können. Ich werde die Tränen dieser Kinder nicht vergessen, die nicht verstehen, weshalb sie hier sind, und die wieder nach Hause möchten.

Und ich werde nie vergessen, wie sich Gesichter von Kindern erhellen können, wenn man ihnen warmes Essen bringt, eine Suppe oder etwas Fleisch oder ein wenig Gemüse und zum Dessert ein Stücklein Schokolade. Ich hatte den Eindruck, St. Nikolaus zu spielen.

Aber ich habe auch Angst, grosse Angst. Jetzt ist in Armenien Winter, und seit meinem Besuch hat sich nicht viel verändert. Ich spüre die Kälte und den Hunger all dieser Kinder.

MdC: Rachel Nicolas, herzlichen Dank für das Interview.

AVISO-VIB



... der diskrete Vibrationsempfänger als Ergänzung zum Aviso-System

- für alle Leute, die auch gerne im Freien erreichbar sind und für den Einsatz am Arbeitsplatz
- die 3 farbigen LED und die unterschiedlichen Vibrationsfolgen informieren Sie sofort, woher das Signal kommt. (Telefon, Hausglocke, Babygeschrei, Personenruf)

Kommunikationssysteme für Hörgeschädigte
Hömelstrasse 17
CH-8636 Wald ZH
Telefon/Telescrit 055-246 28 88
Fax 055-246 49 49

ghe-ces electronic ag